Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282. 

Nr. 3. 8. Jahrg.

März 1902.

MITTHEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:

ישנו עם אחד מפזר ומפרד . . . — Die Notablen-Versammlung der Israeliten Böhmens, ihre Berathungen und Beschlüsse. — Verschiedenes. — Geschäftliches. — Bücherschau. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Mitglieder-Verzeichnis. — Inserate.



Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.

Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Jungmannstrasse 25-II.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč.
Verlag des Vereines.

Reclamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Jungmannstrasse 25-II zu senden.

Nr. 3. März 1902. 8. Jahrg.

Mittheilungen

des

israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

ישנו עם אחד מפזר ומפרד . . . .

Die Anklage des größten Feindes unserer Glaubensgenossenschaft kommt uns heute in den Sinn, jene Anklage, die charakteristisch und tonangebend für die Hasser aller Zeiten geworden ist, die uns heute noch mit gleicher Schärfe entgegentönt wie ehedem.

Von den Feinden sollst Du lernen. Es darf unsere Leser nicht wundernehmen, wenn wir, obwohl voll Liebe und Freundschaft für alle Glieder unseres Vereines, das angeführte Wort benützen, um die Verhältnisse, die sich auch in unseren Kreisen kundgeben, zu beleuchten. Es schmerzt uns tief, allein es gilt Wunden aufzudecken und zu heilen — faule Barbiere machen tiefe Wunden. —

Es ist ein Volk — eine Gesammtheit, diese israelitischen Lehrer, wenigstens sollte man es glauben, dass sie alle eine Gemeinschaft bilden, in Wahrheit ist es aber leider nicht so. Der Einzelne erkennt den Wert der Gesammtheit insolange nicht an, solange seine Verhältnisse günstigere sind; erst in Noth und Bedrängnis sucht er den Verein auf, um sich schützen und bergen zu lassen. Was nützt mir der Verein, ruft ein College, der sich gut steht, was frommt mir derselbe?' Für mich hat der Verein keine Bedeutung und für andere habe ich nicht Sorge zu tragen. Und ist er in einer schwachen Stunde dem Vereine beigetreten, dann soll sich dieser Verein an dem Beitritt seiner Person genug sein lassen, Beiträge oder sonstige Verpflichtungen für diesen oder innerhalb desselben zu leisten, sollen getrost diejenigen nur auf sich nehmen, die den Verein brauchen. Ja, „es ist ein Volk . . . . zerstreut und getrennt!" leider, leider, dass keine Einheit in unseren Reihen herrscht, leider und trotzdem nur die Eintracht Macht, Kraft und Vermögen erzeugt, soll dieser Verein Großes leisten, Erfolge erzielen für die Gesammtheit wie für den Einzelnen. Was nützt es mir ruft ein anderer, dass der Lehrerverein für einen Collegen das Heimatsrecht beim Verwaltungsgerichtshofe erstreiten ließ, ich bin ja heimatsberechtigt, mir nützt und frommt die Sache nicht.

Dieses Volk der Lehrer hat eben ganz eigenthümliche Grundsätze, wie kein anderes. Es denkt nur auf heute und nicht auch auf morgen. Heute wird dem einen ein Recht entzogen, das er gesetzmäßig besitzt, und da steht er allein, verlassen, wenn ihm nicht die Gesammtheit hilft, wenn diese nicht als maßgebende, den Stand vertretende Corpo-

ration nicht eintritt für das gewährleistete Recht. Heute ist es die Heimatsberechtigung, morgen das Wahlrecht, dann wieder die definitive Stellung, es kann auch die vorenthaltene Remuneration oder Weg-entschädigung, die Altersversorgung oder etwas anderes sein. Das betrifft alle gleich, die Gutgestellten wie die Hungerleider. Und doch halten sich so viele unserer Collegen, wie aus dem heute beiliegenden Verzeichnis ersichtlich, dem Vereine fern, um ja nur nicht die Beiträge zahlen zu müssen, die gewiss keine allzugroße Belastung ihres Budgets bedeuten. Wir vermissen manchen Namen, dessen Träger wir vor kurzem noch als Mitglied muthmaßten, der nun für uns verloren ist, der kein Interesse an unserem Thun und Lassen hat, als ob dieses dem Privat-vergnügen, dem persönlichen Ehrgeize und dem Streberthum — und nicht den Interessen der Lehrerschaft, den Interessen des Judenthums gewidmet wäre. Glauben denn die Separatisten nicht an die Ehrlichkeit unseres Wirkens, oder haben sie selbst kein Gefühl für die leidenden armen Collegen, kein Herz für die schweren Unbillen, die dem Einzelnen und hiedurch der Gesammtheit zugefügt werden, kein Auge, zu sehen die Schäden im Judenthum, keinen Muth, mitzuhelfen, dieselben zu bessern, abzustellen.

Sie haben alle dasselbe Gefühl wie wir, nur andere Grund-sätze und darum beachten sie die Grund- und Leitsätze unseres Vereines nicht. Weshalb möchten sie einen Fragebogen ausfüllen, den der Verein aus-schickt, und der indiscrete Fragen enthält, nur damit man ein Material sammelt über die Erfahrungen, die mit dem neuen Cultusgesetz gemacht wurden. Sie haben ganz gute Erfahrungen gemacht und wünschen es nicht besser und anderen helfen, das gilt ihnen nicht viel. Weshalb sollten sie die vom Lehrerverein empfohlene Jugend-Zeitschrift „Jung Juda" bei ihren Schülern einführen? — das kostet Mühe, das macht auch Auslagen den Eltern, also lieber „wird nicht angenommen" — und solche Collegen nennen sich Lehrer, israelitische Lehrer, die nichts im Sinn haben als ihr eigenes Ich, ihr eigenes Interesse! Ja es ist ein Volk . . .

F.

Die Notablen-Versammlung der Israeliten Böhmens, ihre Berathungen und Beschlüsse.

(Übersetzt aus den „Č.-Ž. L." von *Va*[2])

Im Sitzungssaale der Prager Statthalterei versammelte sich am 25. November 1850 eine auserlesene und interessante Gesellschaft. Rabbiner und Gelehrte, deren Ruf weit über die böhmischen Grenzen reichte, Vorsteher großer Judengemeinden in Böhmen, die durch ihre sociale Stellung hervorragten, kamen in Prag über Anregung der Re-gierung zusammen, um über die Verhältnisse der Juden in Böhmen, über Angelegenheiten der jüdischen Gemeinden und aller jüdischen Insti-

tutionen zu berathen. Der alterthümliche Sitzungssaal der Prager Statthalterei hatte wohl zum erstenmale in seinen Mauern eine ähnliche Gesellschaft beherbergt. Es war derselbe Saal, in dem zu traurigen Zeiten ohne Juden über die Juden entschieden wurde, in dem sonst kühlen Herzens über die Einschränkungen ihrer Freiheiten berathen wurde, in dem Decrete über die Ausweisung der Juden unterschrieben und aus welchem alle ihre Unterdrückungen und Verfolgungen hervorgegangen waren. Die Unordnungen in den jüdischen Gemeinden, die Disciplinlosigkeit auf der einen und Sucht nach Autorität auf der anderen Seite veranlassten die Regierung in Uebereinstimmung mit den Vertretern des Judenthums Normen auf dem Gebiete des Cultus und des Unterrichtes für die Seelsorger und Lehrer aufzustellen und deren Verhältnis zur Gemeinde zu regeln.

Die Liste der von der Regierung zur Lösung der fürs Judenthum so wichtigen Fragen Eingeladenen enthält Namen, die weit und breit bekannt waren. An der Spitze derselben finden wir den damaligen Prager Oberrabbiner, den Oberjuristen und als Gelehrten und jüdischen Dichter bekannten S. J. Rappaport, JUDr. Wolfgang Wessely, den damaligen Religionslehrer und nachherigen Universitätsprofessor, der durch seine hervorragende Bildung einen guten Klang besaß, ferner den berühmten Prediger und Universitätsprofessor der orientalischen Sprachen Dr. S. Kämpf, den Vorsteher der Prager Judengemeinde M. J. Landau, den Großkaufmann und Schulinspector Ernst Wehle, den ersten Juden Prags, der die Erlaubnis hatte, sich sein Geschäft auf dem Graben zu errichten, die Kreisrabbiner: Kohn, Raudnitz; Lengsfelder, Tachau; Pick, Teplitz; Kafka, Pilsen; Maler, Kaladei; Franck, Kolin; Dr. Elbogen, Jung-Bunzlau; dann Ignatz Bobele, Fabrikant aus Neuhaus; Mauthner, Hořitz; Langstein, Neu-Bydžov; Moritz Tanzer und Janowitzer, Pilsen; Altschul, Böhm.-Leipa; Mendel, Oekonom, Böhm.-Brod; Martinoves, Schuldirector, Schwarzkosteletz; Katz, Großkaufmann; Borohlavek u. a.

Vor Beginn der Sitzung am 25. November, um 10 Uhr vormittags, wurden die Vertrauensmänner dem Statthalter Baron Mecsery durch den Vorsteher M. J. Landau vorgestellt. Der Statthalter legte in seiner Antwort das Hauptgewicht auf die Nothwendigkeit, in das Chaos der Verwaltung der jüdischen Gemeinden endlich Ordnung zu bringen und versprach die größtmöglichste Unterstützung. Der von der Regierung ernannte Vorsitzende kais. königl. Gubernial-Secretär Guth eröffnete die Verhandlung mit einer großen Rede, in der er den Standpunkt der Regierung präcisierte. Mit der Ermahnung zur Einigkeit, Geduld und Ausdauer erklärte er die Sitzung als eröffnet. Wir hatten die Absicht in großen Skizzen den hochinteressanten Verlauf der durch 50 Tage dauernden Sitzungen zu zeichnen, in denen sehr oft die Ansichten der Rabbiner und Gemeinde-Vorsteher aneinanderstießen, halten es aber für nöthig, den Standpunkt der damaligen Regierung anzuführen, die ihr Votum durch den Statthalter in folgendem Sinne abgab. Die Angelegenheiten des jüdischen Cultus und Unterrichtes waren

bisher sehr ungeregelt. Es gab keine Lehranstalten für die jüdischen Lehrer und Rabbiner, es mangelte an einer höheren Instanz des Cultus und an einer festen Bestimmung über das Verhältnis dieser Functionäre zu den Gemeinden, sowie auch an einem Maßstabe zur Deckung der Auslagen.

Die Religionsgemeinden waren nicht constituiert, die Erhaltung der religiösen Anstalten war ihrer Willkür preisgegeben und jeder konnte sich von der Beitragszahlung freimachen. Der Kreisrabbiner selbst war ohne jede höhere Aufsicht, übte eine solche auch nicht über seine ihm Untergeordneten, wenigstens nicht wirksam, und da er eigentlich niemandem verantwortlich war, führte er Reformen auf eigene Faust ein. Was der eine angeordnet, hob sein Nachfolger auf, oder umgekehrt. Da keine theologische Anstalt bestand, ertheilte der Kreisrabbiner selbst die Befähigung zum Rabbinate, umsomehr als es an befähigten Candidaten mangelte.

Der Lehrer bedurfte nur eines Zeugnisses des Kreisrabbiners zum Schlachten nach dem jüdischen Ritus, und so kam es, dass das Lehramt als Zufluchtsstätte verarmter Viehhändler und Hausierer galt. Auch dies ist nur durch die Abhängigkeit der Lehrer und Rabbiner von den Steuerzahlern zu erklären. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Frömmigkeit und Sittlichkeit dem Materialismus Platz machen und die religiöse Anarchie sich einnistet. Die neue Gesetzgebung bestimmte zwar die Grundsätze, nach denen sich das seiner Fesseln befreite Judenthum in der Zukunft bewegen soll, enthielt aber keine näheren Normen über die inneren und äußeren Modalitäten des jüdischen Cultus, da bisher nur eine Einigung über die politischen Confessionen stattfand. Viele auf dem Lande zerstreut lebenden Juden gehören bisher keiner Gemeinde an und zahlt einer keine Cultussteuer, weigern sich auch die andern zu zahlen, wodurch manche Gemeinde zugrunde geht. Da das Judenthum durch die octroierte Verfassung vom 4. März 1849 seiner Ausnahmsstellung befreit war und der katholischen Einwohnerschaft gleichgestellt war und da es nach dem § 2 der Staatsgrundgesetze verpflichtet war, sich selbständig um seine religiösen Angelegenheiten zu sorgen, muss die Regierung die Regelung der Judengemeinden der Entscheidung der Judenschaft selbst überlassen und darf keinen Einfluss üben, der der Autonomie widerspricht. Andererseits darf jedoch die Regierung in Angelegenheit der Religion vom Staate so weit gehen, dass sie sich nicht um die Ordnung des jüdischen Cultus kümmern würde.

Der Aufsicht müssen sich die Judengemeinden unterordnen. Ueber den Einfluss des Staates über die materielle Seite des jüdischen Cultus äußert sich die Regierung in folgender entschiedenen Weise: Mag der einzelne für Cultus und Schule noch so viel opfern, ist es doch Pflicht des Staates, sich darum zu kümmern, dass die mit dem Cultus verbundenen Auslagen zum Ganzen in einem solchen Verhältnisse stehen, das einer vernünftigen Nationalökonomie entspräche, denn in allen socialen Einrichtungen muss ein Verhältnis zwischen Zweck und Mitteln

herrschen. Die Judenschaft hat die Verpflichtung zum Staate, zu dessen Bedürfnissen es beitragen muss; der Staat kann es also nicht dulden, dass die Cultusauslagen die Kräfte des einzelnen in einer solchen Weise beladen, dass er keine Steuern zahlen könnte. Es ist also dringend darauf zu bestehen, dass der Organismus einfach und billig sei. Je weniger die Cultusauslagen den einzelnen belasten, desto leichter werden die Beiträge einfließen und der Mechanismus wird nicht versagen.

Sehr interessant ist auch die Aeußerung der Regierung über die Kreisrabbiner und über die beabsichtigte Einrichtung über den Landes-Synagogalrath. Trotz aller Unthätigkeit der jetzigen Kreisrabbiner ließe sich diese Institution, wenn ihr ein gewählter Rath angefügt würde, reformieren, dass sie als höhere Instanz in Cultusangelegenheiten und als Regierungs-Aufsichtsorgan über die Erziehungs- und Schulanstalten gelte, diese Institution könnte als ein Centralausschuss in Prag seine Hauptleitung haben.

Der Landes-Synagogalrath hätte seinen Sitz in Prag, im Brennpunkte des ganzen Königreiches, würde aus 3—5 Mitgliedern bestehen und wäre für die Statthalterei in Cultus- und Schulangelegenheiten ein Sachverständigungs- und Berathungsorgan. Diesem Landes-Synagogalrathe müsste ein solcher Wirkungskreis und eine solche Macht eingeräumt werden, dass er aus dem Judenthume die verrotteten talmudischen Elemente beseitige und erhöhte Intelligenz, richtige, veredelte Sittlichkeit verbreite, welche den rohen Materialismus beseitige. Für die Prager Gemeinde sollte ein besonderes Regulativ ausgearbeitet werden, vorläufig aber nur in allgemeinen Zügen, da gerade Berathungen über die definitive Anschließung der Judenstadt an die Prager Stadtgemeinde stattfanden und noch nicht klar war, welche Anstalten in die Competenz der politischen oder der jüdischen Prager Gemeinde gehören.

Nach Vorlesung des Regierungsvotums, von dem nur das Wichtigste hier erwähnt ist, erklärte der Vorsitzende im Namen des Statthalters, dass er aus allen Regierungsvorlagen die wichtigsten so zusammengestellt, dass sie als Grundlage der Berathung dienen können, sie seien aber für die Versammlung keinesfalls bindend, sondern nur ein Modell. Den Vertrauensmännern bleibe vollständige Freiheit der Berathung gewahrt, sie können die Vorlage verbessern oder en bloc ablehnen und eine neue beantragen.

Am 26. Nov. fand die zweite Berathung statt, in welcher der Vorsitzende einen von ihm verfassten Entwurf für die Judengemeinden in Böhmen vorlegte. Es war dies eine umfangreiche, aus 150 §§ bestehende Arbeit, die Bestimmungen über alle die Judengemeinden betreffenden Institutionen enthielt, über die Schulen, Synagogen, Friedhöfe, Wohlthätigkeitsanstalten, Rabbiner, Lehrer, Schächter, Beschneider, die projectierten Bezirks- und Landesräthe &c. Die ersten Sitzungen wurden mit dem Vorlesen des Entwurfes ausgefüllt; zu einer Debatte kam es dabei nicht und keiner der Vertrauensmänner hatte seine Ansicht kundgegeben. Nur in einer privaten Berathung, die auf dem jüdischen Rath-

hause am 25. Nov. stattfand, kam es zum Meinungsaustausche, wobei in einem Punkte Einigung erzielt wurde, dass man keine neuen Fesseln den Gemeinden anlegen soll eben so wenig Lasten, dass unter keiner Bedingung eine geistliche Hierarchie geschaffen werden dürfe. Darin sollen alle einig gewesen sein, die Rabbiner wie die Laien, die Cultusvorsteher wie die Steuerpächter. Aus dem Folgenden wird ersichtlich gemacht werden, warum der Autor dieses Berichtes (Rabbiner Kohn, Raudnitz) besonders den zuletzt genannten Beruf, resp. die öffentliche Stellung, anführt. Herr Bobele, einer der Pächter der Judensteuer, dankt gerührt den Herren, die die Freiheit der Gemeinde so warm vertheidigen.

Endlich kam der 28. Nov. Das rasche Steigen des Silbercourses an der Wiener Börse und die in Prag verbreiteten Kriegsgerüchte erzeugten unter den dem Handelsstande angehörigen Vertrauensmännern eine solche Panik, dass man es für unmöglich hielt, unter solchen Umständen länger vom Hause abwesend zu sein. Dr. Wessely begab sich zum Statthalter mit der Bitte, die Berathungen zu vertagen, was auch bewilligt wurde. Die nächste Sitzung wurde auf den 16. December festgesetzt. Die Vertrauensmänner gaben sich gegenseitig das feierliche Versprechen, zu Hause über die Angelegenheit nachzudenken und mit erfahrenen Leuten sich zu berathen. Die jüdische Landbevölkerung wartete mit großer Spannung und an vielen Orten auch mit Befürchtungen auf die Berichte von den Prager Conferenzen. Die Juden waren nämlich in solchem Maße auf die mannigfaltigsten Verfolgungen und Chicanierungen so gewöhnt, dass sie auch diesmal nichts Gutes erwarteten, obzwar eine Reform des wirklichen Chaoses in den Gemeinden unumgänglich nöthig war und die Regierung eine gewisse Ordnung einführen musste. Von mancher Seite wurden sogar Gerüchte verbreitet, dass es sich um die Abschaffung der zweiten Feiertage, der rituellen Speisegesetze, die Verlegung des Samstages auf den Sonntag handle, wodurch in manchen Gemeinden Stimmung gegen die Vertrauensmänner gemacht werden sollte. An der Spitze des Kampfes stand Kolin, die größte jüdische Gemeinde nach Prag, die sich in energischer und entschiedener Weise anmeldete. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Olmütz. Aus dem Programm der herauszugebenden „Slovenské listy", das Lehrer Franz Bakula aufstellt, führen wir an: Religiöses: Rücksichtnahme auf die Religion des Einzelnen, demselben Trost, Erholung und Stärkung bringend, Nachrichten behufs religiöser Verträglichkeit, Verdammen des Missbrauches der Religion zu weltlichen Zwecken. Dies soll geschehen durch Unvoreingenommenheit, Aufsätze für Alt und Jung, durch Tendenzerzählungen mit Illustrationen &c.

Ein vorsichtiger Vorsteher. Der Verwaltungsausschuss des Pensions-Vereines sandte an sämmtliche Gemeinden Böhmens eine Currende mit der Bitte, den Pensions-Verein durch einen jährlichen Beitrag, oder durch Inslebenrufen von Damencomités zu unterstützen. Eine große Menge anderer Vereine senden ihre diesbezüglichen Ansuchen regelmäßig an die Gemeinden oder an hervorragende Männer daselbst und erlangen dadurch Zutritt in die Gemeinde und Unterstützung und Förderung ihrer Zwecke. Der Herr Vorsteher der großen jüdischen Gemeinde Be—n, die gewiss gar viele Vereine und nationale Unternehmungen fördert, hat unserem Pensions-Verein den Zutritt in die Gemeinde verwehrt — sandte unser Circulär mit der čechischen Bemerkung „Retour, nachdem schon andere Sammlungen stattgefunden haben," zurück! Wacker gehandelt Herr Vorsteher! Was gehen Sie die alten unterstützungsbedürftigen jüdischen Lehrer an, Sie schicken Ihre Kinder in die öffentliche Schule und die jüdische Schule ist G. L. aufgelöst. — Sollen sie betteln gehen — doch nein, auch das dürfen die gebrechlichen Greise, die gramgebeugten Witwen nicht — denn der Herr Vorsteher erlaubt es nicht, verwehrt dem Bittgesuch des Vereines den Eintritt in die Gemeinde, zu den Herzen seiner Mitglieder und zu ihrem Geldbeutel. Fürwahr, ein Muster der Fürsorge für seine Gemeindemitglieder ist dieser Herr Vorsteher — nur ein Glück — es sind nicht viele, die so engherzig sind, uns unsere schlichten Versuche zur Hebung der Vereinseinnahmen gleich von vornherein zu vereiteln.

Statistischer Ausweis über das ungarisch-israelitische Schulwesen. Mitgetheilt von Israel Singer, Lehrer in S. A. Ujhely. Aus dem vom königlich ungarischen Minister für Cultus und Unterricht jüngstens veröffentlichten statistischen Jahrbuch über die Gebarung des Unterrichtswesens vom Jahre 1900 (ein solches Jahrbuch erscheint alljährlich) finden sich über die israelitische Schule vom genannten Jahre folgende interessante Daten: I. Die Ausgaben für die israelitischen Elementarschulen betrugen 1,625.021 Kr.; davon entfallen für Unterrichtsgebüren 582.246 Kronen, Subvention aus dem ungarisch-jüdischen Schulfonde 47.163 Kronen. Der Rest wurde aus folgenden Quellen bestritten: 1. Beträge von liegenden Grundstücken. 2. Interessen von Legaten. 3. Schul-Ersatzsteuer und Schenkungen. II. Die Erhaltung von 6 Knabenbürgerschulen betrug 126.441 und die von 5 Mädchenbürgerschulen betrug 63.069 Kronen. III. Die Präparandieen wurden von 215 Candidaten und 237 Candidatinnen besucht. Von den Candidaten besuchten 78 und von den Candidatinnen 81 die Staatspräparandieen, die übrigen besuchten confessionslose und Privat-Präparandieen. IV. Die höheren Mädchenschulen besuchten 1346 jüdische Kinder, die Gymnasien 9340 Zöglinge (19—31%), die Realschulen 3779 (39·8%), die 2 Universitäten 1686, die königliche Josef-Technik 698, die Rechtslehre-Akademie 189 und in das Rabbiner-Seminar 51 Hörer.

Im Briefkasten des Israelitischen Familienblattes Nr. 7 finden wir: N. N. Berlin. Da wir den Wunsch hegen, dass Ihr hochherziges

Vorhaben anderen zu nachahmenswertem Beispiele werden möge, so geben wir hier den wesentlichen Wortlaut Ihrer Anfrage wieder. Sie schreiben: „Bei den Stellenausschreibungen für jüdische Lehrer und Cultusbeamte finde ich Gehälter, bei denen man sich fragen muss, wie ist es möglich, dass eine Familie davon existieren kann, wo soll da die Berufsfreudigkeit kommen? Es ist sicher nicht böser Wille von den betreffenden Gemeinden, dass sie so niedrige Gehälter bezahlen, sondern ihre Leistungsfähigkeit geht eben nicht weiter. Wie und in welcher Weise lässt sich hier Abhilfe schaffen? Ich bin leider nicht in der Lage, diese Frage zu beantworten, aber was ich in der Sache thun kann, möchte ich gern thun. Da ist mir der Gedanke gekommen, mein Vermögen einer Stiftung zu hinterlassen, welche meinen und meiner Frau Namen tragen soll und aus welcher jüdischen Cultusbeamten und Lehrern, deren Gehalt 1200 Mk. nicht übersteigt, ein Zuschuss von 300—400 Mk. gezahlt werden soll. Dasselbe würde immer hinreichen, 20—25 Stellen in dieser Weise aufzubessern. Sie stehen im Connex mit dem Verbande jüdischer Lehrer, ich wende mich deshalb an Sie mit der Anfrage: halten Sie meine Absicht für praktisch und durchführbar, und in wessen Hände wäre die Verwaltung der Stiftung zu legen?" — Wir fügen hinzu, dass sich auch bei uns ein so edeldenkender Mann fände und registrieren die Thatsache deshalb, dass diese segensreiche That Nachahmer finde. Auch unsere Gehaltsverhältnisse könnten eine solche Corrigierung zum besseren vertragen.

Geschäftliche Mittheilungen.

Collegen! Gedenket der Hilfscasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblanquette u. Blocks! Verwendet Euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Fragebogen. Die der heutigen Nummer beiliegenden Fragebogen bitten wir ehebaldigst gewissenhaft ausgefüllt an den Vereins-Obmann zurückzusenden.

„Jung-Juda". Diese Jugendzeitschrift für unsere Jugend sei Euch, liebwerte Collegen, bestens empfohlen. Nehmet Euch Mühe Abonnenten für dieselbe zu werben, betheiligt Euch an der Mitarbeiterschaft! Es ist unser eigenes Interesse, das wir fördern, wenn wir unserer Jugend eine jüdische Tendenzlectüre geben, denn Jugendeindrücke sind unverwischbar. Heget Ihr, bezüglich der Zeitschrift erfüllbare Wünsche, äußert dieselben und denselben wird Rechnung getragen werden.

Landesschulraths-Erlaß vom 24. Jänner 1902, Zl. 50.383 ai. 1901 eröffnet: Die Erreichung des im § 1 des Reichsvolksschulgesetzes aufgestellten Zweckes der öffentlichen Volksschulen, insbesondere

aber eine erfolgreiche Einwirkung des Religionslehrers, auf die seiner Confession angehörigen Schüler, namentlich auch in religiöser Hinsicht, würde gefährdet werden, wenn den Schülern die Theilnahme an religiösen Uebungen einer anderen Confession, als der sie angehören gestattet würde. Die Schüler sind deshalb und im Hinblick auf die Reichsgesetze vom 25. Mai 1868, L.-G.-Bl. Nr. 48 49 zu verhalten, ausschließlich an den religiösen Uebungen ihres eigenen Glaubensbekenntnisses theilzunehmen.

Einzahlungen im Feber 1902.

Lehrerverein: L. Lederer, Widhostitz 6·—; M. Körper, Theusing 18·—; C. Munk, Pisek 6·—; S. Simon, Teplitz 6·—; M. Neumann, Wotitz 6·—; M. Berka, Klattau 10·—; L. Fischer, Ober-Cerekve 7·—; S. Pollak, Bechin 6·—; J. Pick, Bscheraditz 6·—; J. Fried, Budweis 10·—; D. Löwy, Königswart 12·—; M. Beck, Prag 6·—; E. Spielmann, Laun 12·—; G. Gottlieb, Soběslau 5·—; Frl. R. Altschul, Teplitz 6·—; W. Milrad, Prag 6·—; Rudolf Polesie, Lubenz 6·—; S. A. Bondi, Neumark 8·—; J. Katz, Prag 12·—; J. Weiß, Eidlitz 18·—; L. Tänzerles, Muttersdorf 12·—; Dr. Biach, Brüx 6·—.

Mittheilungen: C. G. Wotitz 2·—; K. Schleim, Postelberg 2·—.

Kranken- und Darlehenscassa.

a) Jahresbeiträge: L. Lederer, Widhostitz 2·—; C. Munk, Pisek 2·—; M. Neumann, Wotitz 2·—; S. Pollak, Bechin 2·—; J. Pick, Bscheraditz 2·—; Rudolf Polesie, Lubenz 2·—; S. A. Bondy, Neumark 4·—; J. Katz, Prag 4·—;

b) Spenden: L. Lederer, Widhostitz Spende 2·—; R. Rychnovsky, Podersam Sammlung 16·50; Dr. M. Lasch, Prag Spende 10·—; Sammlung bei der Hochzeit Löbl-Kornfeld 9·10. L. Tänzerles, Muttersdorf 4·—.

c) Telegramme: W. Wertheimer, Prag —·40; R. Beck, Holleschau 8·60; S. Spitz, Mühlhausen 12·25; J. Goldstein, Nimburg —·60; R. Beck, Holleschau 1·26; D. Löwy, Prag 1·20; M. Zinner, Beraun —·60.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitth." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Recensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objectivster Weise zur Besprechung gelangen. Annoncen werden billigst berechnet.

„Der Unterricht unserer Jugend". Ein Mahnwort an die deutsche Judenheit von M. Steinhardt, Magdeburg. II. Auflage. Verlag von J. Kauffmann, Frankfurt a. M. Preis Mk. —.40. Was wir vor sieben Jahren in unseren „Mittheilungen" schwer beklagten, die Auflösung der jüdischen Schulen, hier finden wir den Gedanken wieder, nur in anderen Verhältnissen. Nicht die böse Absicht oder das Interesse der Assimilation allein sind die Ursachen, dass manche jüdische Volksschule im Deutschen Reiche aufgelöst wird, sondern der ständige Zug der jüdischen Bevölkerung nach der Großstadt und der Andrang der jüdischen

Jugend zu den höheren Schulen. Auch in Deutschland sind die Simmultanschulen (allgemeine Volksschulen) stark confessionell geworden, und darum ist der Besuch derselben für die jüdische Jugend vom religiösen Standpunkt schwer zu beklagen. Es schien draußen noch ärger bestellt zu sein als bei uns; in manchen Fällen werden jüdische Kinder nicht einmal von dem Besuch des christlichen Religionsunterrichtes dispensiert und werden schon in der Jugend für den späteren Abfall vorbereitet. Der Religionsunterricht ist nicht einmal obligat und wird an den Ferialtagen ertheilt und von den Kindern nur ungern besucht. Auch von Nothständen in der jüdischen Lehrerwelt meldet der Verfasser der Broschüre, dass die Lehrer auch wie bei uns eine unsichere, kündbare Anstellung mit kärglicher Besoldung, mangelnder Versorgung der Hinterbliebenen, ebenfalls das Fehlen eines geordneten Pensionswesens bei eintretender Invalidität haben. Nicht die Lehrer tragen Schuld, dass die Religionsschulen keinen besonderen Erfolg zeitigen, sondern das Fehlen der inneren Beziehung des Religionsunterrichtes zum Gesammtunterrichte. Ja, diesem Gedanken stimmen wir gern bei, der arme Religionsunterricht wird nur als Uebel, nicht einmal als „nothwendig" von den Eltern bezeichnet, das die armen Kinder über sich ergehen lassen müssen. In den jüdischen confessionellen Schulen war es anders, da war der Religionsunterricht der Mittelpunkt, um den sich die anderen Gegenstände gruppierten, da wurde der Sabbath und die Festtage gefeiert und nicht der Sonntag und die Marientage, da konnte eine jüdische Grundlage erzielt werden. Die Einwände gegen die jüdische Schule sind nicht stichhältig. Die Lehrer müssen für den Beruf vorbereitet sein, die Religionslehrer von heute sind es zum Theile nicht. Die lieben Mitschüler, mit denen wir die Schulbank drückten, sind heute die besten Antisemiten, also auch das Sitzen in einer Schule, das Genießen eines Unterrichtes macht es nicht. Der Verfasser der trefflichen Broschüre, die wir unseren P. T. Cultusvorstehern, allen Vereinen und Corporationen, die sich für jüdische Interessen einsetzen wollen, zur Durchsicht empfehlen, schließt mit den Worten: „Wir betrachten den jetzigen Zustand, hinsichtlich des Unterrichtes der jüdischen Jugend, als eine schwere Versündigung gegen das heranwachsende Geschlecht, wir betrachten die Errichtung eigener jüdischer Schulen und die Erhaltung der Bestehenden als eine sittliche That als einen Act sittlicher Nothwendigkeit."

F.

„Gesänge der Andacht", deutsche Lieder für Synagoge und Schule von Heinrich Fabisch, Cantor und Lehrer in Göttingen. Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M., 1901. Diese Gesänge sind zunächst für die israelitischen Gemeinden im Deutschen Reiche berechnet, bei denen (wie der Verfasser in der Vorrede berichtet) vor und nach der Predigt gewisse Gesänge vorgeschrieben sind; doch dürften diese Lieder auch in österreichischen Gemeinden, wo bei bestimmten Anlässen deutsche Lieder executiert werden, sehr willkommen sein. — Bei den meisten dieser 28 Lieder ist die leitende Stimme melodiös und leicht sanglich. Die An-

ordnung ist derart getroffen, dass die Chöre — je nach vorhandenen Kräften — zwei- oder vierstimmig (gemischt) aufgeführt werden können, wobei die Führung der Nebenstimmen nur selten Schwierigkeiten bietet. Der zweistimmige Satz stellt an die Sänger bescheidene Anforderungen und wird bei halbwegs guter Besetzung nebst Orgel- oder Harmonium-begleitung selbst in kleineren Gemeinden einen günstigen Erfolg erzielen. Von diesem Standpunkte aus wäre dieses Opus freundlich zu begrüßen. Der Anschauung des Componisten, dass die „Gesänge der Andacht" sich auch für den Gemeindegesang eignen, können wir jedoch nicht beipflichten; so geeignet sie auch als Schul- und Chorlieder sein mögen, sind sie doch für den Gemeindegesang nicht verwendbar, weil sie zu diesem Zwecke nicht nur technisch zu schwierig erscheinen, sondern weil ihnen der jüdische Geist mangelt. Der Componist ist im Irrthum, wenn er glaubt, seine „Gesänge" lediglich durch einen bewegten Rhytmus den Stempel des synagogalen Charakters aufgedrückt zu haben; durch diesen Rhytmus hat er höchstens erreicht, dass viele dieser Gesänge das bekannte Gepräge des Liedertafelstyls erhielten, ohne den geringsten Anspruch auf Tempelgesänge erheben zu dürfen. Das wesentliche Merkmal des Synagogenliedes im Gegensatze zum Choral ist allerdings ein bewegter Rhytmus; in diesem allein liegt aber nicht der mächtige, geheimnisvolle Zauber der jüdischen Musik, die das Herz jedes gläubigen Juden fesselt und mit seliger Andacht erfüllt. Der charakteristische Moment, der Schwerpunkt des jüdischen Gesanges liegt in der Tradition. Der Gemeindegesang müsste sich, soweit dies technisch durchführbar ist, an die traditionelle Melodie anlehnen, um so zu wahrer Geltung zu gelangen und das Gemeingut aller zu werden. In dieser Beziehung aber suchen wir in dem vorliegenden Opus vergebens auch nach einem einzigen Takte. — Die Harmonisierung der „Gesänge der Andacht" ist der Würde des Textes entsprechend und interessant; an mehreren Stellen jedoch finden sich ungerechtfertigte Härten, die leicht hätten vermieden werden können. Ebenso finden wir es eigenthümlich, dass die „Corona" bei Wörtern wie: Vater, Seele, Gedanken u. s. w. auf der Schlussilbe steht. Der Druck ist deutlich und gefällig, und so ist das Werk zum Gebrauche für Schul- und Synagogenchöre bestens zu empfehlen. Obercantor J. Lamm, Brüx.

Selke. Ein Mortara des sechszehnten Jahrhunderts von A. Treu, Seminarlehrer. Zweite Auflage. Breslau, Druck und Commissionsverlag von M. Friedländer. Preis Mk. 1·20. — Der Titel des Buches sagt, um was es sich darin handelt. Bei den öfters stattfindenden Plünderungen in jenem Jahrhundert, wird Selke, der Sohn eines angesehenen Mannes, der mit seiner Familie und den Gliedern der kleinen Gemeinde berufs- und heimatslos gemacht wird, von Mönchen in ein Kloster gebracht und soll dort dem katholischen Glauben zugeführt und dann später zu höheren Zwecken verwendet werden. Im Kloster wird er von einen milden, sanften Lehrer, der nicht zu rasch dem Ziel zustrebt, unterwiesen. Wohl hat dieser manch schweren Kampf mit den

anderen Mönchen auszufechten, die ein rascheres Erreichen des Endzweckes, der Taufe, vorschlagen. Im selben Kloster wird ein Mönch, der einer jüdischen Familie Spaniens entstammt, die der Inquisition entrann, in strengem Gewahrsam gehalten, da er nicht zuverlässig genug erscheint. Dieser wird im Geheimen der Lehrer des armen Selke der ihm Muth und Hoffnung einflößt, ihn in der Gotteslehre unterweist und ihm Rath und Stütze in der Noth ist. Rabbi Nathan stirbt und Selke verlässt in derselben Nacht, wo die Mönche den Verstorbenen ins Todtenhäuschen bringen, das Kloster und löst sein Wort dem theuern Lehrer gegenüber dadurch ein, dass er nach unendlichen Schwierigkeiten ihn auf einem jüdischen Gottesacker bestattet. Endlich sieht Selke seine Eltern wieder. — Dies der kurze Inhalt des Büchleins, das ein bewährter Schulmann für die jüdische Jugend geschrieben hat. Treffliche Schilderungen jüdischen Familienlebens, lebenswahre Beschreibungen, treffende Charakteristik der eingeführten Personen, Gefühlswärme, edle Begeisterung sind ungeschmeichelte Merkmale dieser Erzählung. Hier lernt die Jugend den Glauben lieben, lernt an dem schönen Beispiele für denselben leiden, denselben ohne Ende treu sein. Wir wünschten, dass dies Büchlein in die Hände aller jüdischen Kinder gelange, wir wünschten, dass wir viele ähnliche Werkchen hätten, damit unsere Jugend statt der Hoffmann'schen, Schmidt'schen u. dgl. Erzählungen, die den katholischen Glauben glorificieren und nicht selten den Juden zum abschreckenden Beispiel hinstellen, solche Lectüre erhalten, die ihr jüdisches Bewusstsein stärke und kräftigte.

„Juda." Gesänge von Börries, Freiherrn v. Münchhausen, Buchschmuck von E. M. Lilien. Erstes Tausend. F. A. Lattmann-Berlin und Goßlar-Leipzig. Preis Mk. 8·—. — Ein Dichter, der, wenn er auch andern Glaubens, es vermochte, das Seelenleben unseres Volkes wahrhaft und ergreifend zu schildern, den Geist unserer Propheten, sowie die Sprache unserer heiligen Schrift zu erfassen, ihr nachzuempfinden, hat sich mit einem jüdischen Künstler verbunden, um ein Werk zu schaffen, das jeden Juden tief ergreifen muss, dessen Eindruck unverwischbar bleibt. Wie ein lebendig gewordenes Märchen, das ungeahnte Herrlichkeiten vor uns entrollt, wie Traumgebilde, die uns wachen Geistes noch umschweben, so sind die Dichtungen Münchhausens durch den Stift des bekannten Malers E. M. Lilien umrahmt, versinnlicht dargestellt. Niemand wird sich der tiefen Wirkung erwehren können, der nur ein klein wenig jüdisches Gefühl in seiner Brust trägt: himmelhoch aufjauchzend und zu Tode betrübt, hoffend und verzweifelnd. Dichtungen aus Judas Geschichte wie: „Also sprach Jesaias", „Rachaw, die Jerichonitin", „Die Hexe von Endor", „Joab", „Simson", „Mose"; aus Israels Legenden wie: „Die Engel", „Ende von Gomorrha" und die Zionslieder wie: „Passah", „Triumphgesang der Juden", „Sabbath der Sabbathe" u. a., erfassen den Leser mit unwiderstehlicher Kraft. Dabei die Kunst des Zeichners, der in wenigen Strichen charakterisierten Randleisten und Vignetten von eigenartiger, moderner Schönheit und

doch so reich an echt jüdischen Motiven. Da bilden jüdische Charakterköpfe alter Zeiten, dort segnende Priesterhände über dem Davidsschild, Disteln, Dornen, Mohnblumen rc., sinnreiche Randleisten, da ist auch nicht ein Federzug, der nicht symbolisch wirkt, symbolisierend erfasst und gedacht ist. Es ist eine herrliche Augenweide nach Erfassen des Textes, sich in die Illustrationen Liliens zu vertiefen. Das Buch, das nur wohlhabendere jüdische Familien sich anschaffen werden, wird ein Schmuck, ein Schaustück auf dem Prunktisch bilden, dessen Inhalt aber immer erhebend zu wirken imstande sein.

Israelitisches Familienblatt. Diese in Hamburg erscheinende israelitische Zeitschrift wird unter Mitwirkung des Verbandes jüdischer Lehrervereine im deutschen Reiche herausgegeben und bringt eine Gesammtrevue des geistigen, religiösen, socialen und politischen Lebens der Judenheit, außerdem in den Beilagen (Blätter für Erziehung und Unterricht, für die junge Welt, für unsere Frauen) eine Fülle belehrenden, anregenden und unterhaltenden Stoffes für Klein und Groß. Abonnement 75 Pfennig pro Vierteljahr, bei wöchentlichem Erscheinen.

Von Hermann Kahan in Stanislau (Galizien), Lindengasse Nr. 1, 2. Stock, ist erschienen und gegen Baareinsendung von Mk. 1·— oder K 1·20, zu beziehen: **„Hat Moses Maimonides den Krypto-Mohammedanismus gehuldigt?“** Nach geschichtlichen Quellen untersucht, mit Anmerkungen, hebräischen Noten und einem alphabetisch geordneten Index der bedeutenderen jüdischen Gelehrten aus Spanien und der Provence. — Die uns vorliegende Arbeit, die die im Titel gestellte Frage aufgrund von authentischen Quellen, trotz verschiedener Meinungen hervorragender jüdischer und nichtjüdischer Gelehrter verneint, zeigt von großer Belesenheit und wissenschaftlicher Gründlichkeit auf dem Gebiete der jüdischen, speciell aber in diesem Fall der großen Maimonides-Literatur des Autors, und wird dessen Arbeit durch einen, im classischen Hebräisch verfassten, einleitenden Actikel aus der Feder Meier Elieser Rappaport-Hartstein bestens empfohlen. Zu bemängeln sind nur die zahlreichen oft sinnstörenden Druckfehler, die wohl auf Rechnung der Unkenntnis der deutschen Sprache seitens der Drucker zu setzen sind. — Jedem Hefte liegt eine Beilage „Stimmen der Gelehrten“ bei.

Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortung.)

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Sehr geehrter Herr Redacteur! Mit vollem Rechte eifern Sie in den von Ihnen redigierten „Mittheilungen“ die Mitglieder des „Israel. Landes-Lehrervereines“ an, bei allen sich bietenden Gelegenheiten der Hilfscassa zu gedenken, denn solche Gelegenheiten sind häufiger als man schlechthin glauben möchte, denn nicht nur allgemeine Unterhaltungen und freudige Familienereig-

nisse, sondern selbst Trauerfälle können zum Anlasse genommen werden, gedachter Cassa einen bald größeren bald kleineren Betrag zu erwirken. Mir und vielen Berufs- und Gesinnungsgenossen verursacht es aufrichtige Freude, wenn es gelingt, in der angedeuteten Weise, sei es auch nur in ganz bescheidenem Maße thätig zu sein, doch mehr als einmal hatte ich Fragen über den Zweck und die Ziele der Kranken- und Darlehenscassa zu beantworten, oft wunderte man sich, dass man da und dort bei ganz gleichen Anlässen „verschont" geblieben. Es gehört nicht zu den Annehmlichkeiten wegen einiger Heller gleichsam als Ausbeuter dazustehen, andererseits aber ist die Stärkung gedachter Institution eine unabweisbare Nothwendigkeit; es wäre also für beide Fälle ausgiebig vorgesorgt, wenn die Herren Collegen alle es als Ehrenpflicht ansähen, jede Gelegenheit zu Sammlungen auszunützen und selbst vor der etwaigen Geringfügigkeit des Ertrages nicht zurückzuschrecken, denn bei einem allgemeinen, gleichmäßigen Vorgange würden solche Sammlungen etwas Bekanntes, Gewohntes, ja bald Selbstverständliches werden, der einzelne wäre keinen Verlegenheiten ausgesetzt und der Hilfscassa kämen in wenigen Jahren tausende von Kronen als willkommene und nothwendige Stärkung zu. Vielleicht dürfte eine Veröffentlichung dieser Zeilen ihrerseits mit zur Verwirklichung des in Aussicht gestellten Resultates beitragen, weswegen Sie dieselbe freundlichst veranlassen wollen und ich verharre 2c." . . . . . .

Zum nächsten Schuljahr finden zwei Knaben oder zwei Mädchen, aus besserer Familie, die behufs Erlernung der deutschen Sprache die Bürgerschule in Bodenbach oder das Gymnasium in Tetschen besuchen wollen, in meinem Hause vorzügliche Pflege, sorgfältige Erziehung, energische und gewissenhafte Beaufsichtigung nebst Nachhilfe auch in fremden Sprachen. Collegen, die vielleicht diesbezüglich Kenntnis erhalten, werden höflichst ersucht dem Gefertigten Nachricht zu geben.

Rabbiner M. Freund, Bodenbach.

Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuscripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mittheilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaica aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuscripte werden nicht retourniert.

Dr. B. in B. Wir hoffen, dass Sie überzeugt sind. — **J. L. in B.** Es muss doch noch nicht am schlimmsten bestellt sein mit dem Blatt, aus dem andere Blätter Artikel abschreiben. Sie wissen wohl, welches ich meine. — **R. R. in P.** Wir hoffen und warten.

Mitglieder-Verzeichnis.

Die mit * Bezeichneten sind auch Mitglieder der Hilfs- und Krankencasse. Nach § 4 des Reglements kann jedes Mitglied des Lehrervereines Mitglied der Hilfs- und Krankencasse werden, welches einen Jahresbeitrag von 2 K leistet. Es empfiehlt sich daher, dass alle Mitglieder des Landeslehrervereines auch der Hilfs- und Krankencasse beitreten.

*Abeles S., Kuttenberg.
Adler J., Luže.
*Altschul A., Hermannshütte.
Altschul, Frl. R., Teplitz.
Berka M., Klattau.
*Biach Dr., Brüx.
*Baum A., Klattau.
Bachrach E., Strakonitz.
Beinkeles S., Kalladei.
*Böhm Ph., Welwarn.
*Beck R., Holleschau.
*Bondy S. A., Neumark.
*Brummel Ph., Königsaal.
*Bußgang M., Bischofteinitz.
Beck M., Prag.
*Brock H., Bilin.
*Beck J., Blatna.
Bäumel A., Nachod.
Bass S., Aussig.
Brandeis Richard, Buchdruckereibesitzer, Prag.
Bass J., Pilsen.
Bloch J., Hřiškov.
*Blann M., Wittingau.
Centralverein Prag.
Cultusgemeinde Hořic.
*Duschak M., Hartmanitz.
Ehrenfreund S., Radenin.
*Feder A., Arnau.
*Freund J., Jistebnitz.
*Fantes J., Neubydžov.
Fischer M., Rokycan. ?
Fried A., Tabor.
*Friedländer A., Bubna.
Fischer A., Dobruschka.
*Freund M., Bodenbach.
*Freund H., Teplitz.
*Frank M., Stenowitz.
*Freud K., Auřinowes.
*Friedmann M., Horažďowitz.
Fried J., Budweis.
*Folkmann, Dr., Turnau.
Fantl S., Staab.
*Fischer J., Petschau.
*Fischer L., Ober-Cerekve.
Fürth A., Stankau.
*Goldstein J., Nimburg.
*Glaser A., Kolleschowitz.
Gottlieb G., Soběslau.
Gottlieb S., Kgl. Weinberge.
*Gutmann B., Prag.
*Gruschka S., Kgl. Weinberge.
*Hoch S., Časlau.
*Hoch Max, Dr., Jungbunzlau.
*Hoffer M., Luditz.
Heim L., Unterkralowitz.
Horner S., Neuhaus. ?
Hoffmann J., Jungbunzlau.
Jedlinsky M., Humpoletz.
*Kohn D., Rakonitz.
*Kleinzeller L., Taus.
*Kantor W., Goltsch-Jenikau.
*Kraus J., Prag.
*Katz J., Seltschan.
*Knöpfelmacher F., Leitomischl.
*Kraus S., Wodnian.
Kahn A., Nachod.
*Kohn H., Reichenau.
Kraus S., Senftenberg.
*Kraus A., Michle.
*Kraus M., Prag.
Kolmann L., Dobřis. ?
Kohn J., Prčic.
*Katz J., Prag.
*Kohn M., Neustraschitz.
Kohn S., Březnitz.
Körper A., Theusing.
Kohn S., Liebeschitz.
*Klauber H., Böhm.-Neustadtl.
*Kohn S., Maschau.
Königsberg S., Kgl. Weinberge.
Klein L., Pilsen.

*Löwy D., Prag.
*Löwy S., Stranschitz.
*Löwy B., Brennporitschen.
*Löwi S., Wallisgrün.
*Leipen G., Prag.
*Larschan M., Merklin.
*Lederer L., Widhostitz.
*Löbl H., Neubenatek.
Lieben E., Münchengrätz.
*Löwy D., Königswart.
Lamm J., Brüx.
*Mautner S., Beraun.
Müller J., Elbekostelez.
*Mautner E., Kassejowitz.
Mautner M., Dir., Prag.
*Milrad W., Prag.
*Munk E., Pisek.
Mellion A., Hořic.
*Moor L., Prag.
*Marody L., Budin.
*Neumann M., Wotitz.
*Nass J., Kolin.
Nähnadel A., Pardubitz.
*Oestreicher B., Weitentrebetitsch.
*Popper S., Eger.
*Polesie R., Lubenz.
Pollak A., Neuknin. ?
*Pick H., Neveklau.
*Polesie G., Plan.
Pollak E., Königinhof.
Pollak L., Adler-Kostelez.
Polesie G., Habern.
*Pick J., Vscheraditz.
*Pollak S., Bechin.
Rosenberger S., Komotau.
Reitler M., Bscherau.
*Rubin D., Prag.
*Richter L., Prag.
Reichner G., Beneschau.
*Reiser M., Neuern.
*Rindskopf J., Dux.
*Rosner J., Heřmanměstez. ?
*Rychnovsky R., Podersam.
*Steiner H., Neubistritz.
*Stransky T., Melnik.
*Stransky J., Prag.
*Stein A., Radnitz.
*Sattler L., Nepomuk.
Simon S., Teplitz.
*Springer S., Prag.
Schwarzkopf H., Diwischau.
*Saar H., Lobositz.
*Stern J., Prag.
*Schmolka A., Prag.
*Stiasny D., Goltsch-Jenikau.
Singer J., Deutschbrod.
*Schwager J., Kgl. Weinberge.
*Singer L., Přestitz.
*Spielmann E., Laun.
*Stransky G., Čkyn.
*Steinbach S., Nürschau.
*Schüller S., Světlá.
*Schrecker S., Neubydžov.
*Spitz S., Mühlhausen.
*Sachs J., Flöhau.
*Schwarzberg A., Radaun.
Stein E., Prag.
*Steiner J., Kgl. Weinberge.
*Schwarz S., Prag.
*Stulz J., Auscha.
*Traub J., Kralup a. M.
*Thorsch L., Schlan.
*Tänzerles L., Muttersdorf.
*Traub A., Prag.
*Traub E., Prag.
Thieberger S., Karlsbad.
*Traub J., Humpoletz.
*Teweles E., Prag.
*Utitz G. J., Muischek.
*Utitz J., Poděbrad.
*Wiesmayer A., Kgl. Weinberge.
Wantoch M., Prag.
Weiß J., Eidlitz.
*Willinger S., Michelob. ?
Weiner H., Kuttenplan.
*Weiner S., Chotěboř.
*Weil H., Königstadtl.
Wertheimer, Dir. W., Prag.
*Zinner M., Beraun.
*Zrzavy M., Tučap.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Stiftung, Pensionsfond für israelitische Lehrer deren Witwen und Waisen auf dem Lande in Böhmen.

Einzahlungen pro 1902.

Durch Frau Rosa Schneider in der Cultusgemeinde Kaaden. Von den Damen: Rosa Schneider, Rosa Löwy und Cam. Bresser je 2·—. Von den Damen: Rosa Allmann, Mathilde Zentner, Julie Tauber, Amalie Kaufmann, Julie Steinkopf, Julie Kraus, Emma Hirsch, Katti Heller, Emilie Feldstein, Emma Beck, Karoline Baum, Henriette Buxbaum und Charlotte Löwy je 1·—. Zusammen 19 Kronen.

Durch Frau Dr. Wilhelmine Adler in der Cultusgemeinde Gablonz. Von den Damen: Dr. W. Adler, Bertha Dub, Jenny Jeiteles, Jenny Rößler, Charlotte Weißkopf, Charlotte Eisner, E. Lederer, Dr. Ledetsch, Spitzer, Rosa Schindler, Dr. Schallheim, R. Kramer, M. Bunz und vom Herrn Adolf Schindler je 2·—. Zusammen 28 Kronen.

Durch Frau Julie Weißkopf in der Cultusgemeinde Königsaal. Frau Julie Weißkopf 2·—. Von den Damen: Julie König, Bertha Klein, Sofie Priester und Julie Bruckner je 1·—. Zusammen 6 Kronen.

Durch die Damen Katharina Bischitzky und Laura Bondi in der Cultusgemeinde Brandeis a. d. Elbe. Frau Laura Bondi und Camilla Janowitz je 2·—. Von den Damen: Anna Bondy, Camilla Lustig, Toni Lustig, Clara Pick, Leopoldine Singer, W. Weil, Louise Kowanitz, Hermine Nachod und Emma Pick je 1·—. Von der löbl. Chevra-Kadischa 2·—. Zusammen 15 Kronen.

Durch Herrn Rabbiner Saar in der Cultusgemeinde Lobositz. Frau Rosa Gläsner, Mina Gläsner und Helene Gläsner je 6·—. Von den Damen: Hermine Gläsner, Dr. Betty Ritter, Julius Gläsner, Camilla Gläsner, Dr. Olga Gläsner, Frieda Bergwein und Olga Gläsner je 4·—. Hermine Gläsner und Wilhelmine Aufrichtig je 2·—. Vom Herrn Selig. Budlovsky 2·—. Zusammen 52 Kronen.

Durch Herrn Rabbiner Traub in der Cultusgemeinde Kralup a. d. Moldau. Frau B. Karpeles 10·—. Frau Th. Reimann und Clara Abeles je 2·—. Frau Olga Katz 1·—. Zusammen 15 Kronen.

Durch Herrn Cultusvorsteher Adolf Getreuer in der Cultusgemeinde Libochowitz. Von den Damen: Anna Getreuer, Marie Fanta und Henriette Lederer je 2·—. Von den Damen: Ernestine Röhr, Fanni Bloch, Charlotte Brill, Anna Lederer, Therese Weißberger, Ernestine Propper, Rosa Kuh, Křesyn, Katharina Pick, Josefine Lauscher, Henriette Sommer, Hermine Fischer und Charlotte Singer je 1.—. Zusammen 18 Kronen.

Durch Frau Charlotte Angel in Prag. Von Frau Fanni Troller 6·—. Herr L. Jampheles, Adolf Brod, Moritz Glaser, Carl Eisler, Hermann Schütz, Gustav Fuchs und von den Damen: Emma Schwarz, Charlotte Angel, Emilie Frankenbusch, Anna Fischl, Caroline Weiner, Eleonora Schulz, G. Skalitzer, Anna Fischl, Camilla Petschek, Bertha Heller, Emilie Carol und Regina Grab je 2·—. Von den Damen: S. Spitz, Pauline Kohn, Sofie Načeradetz, Therese Kohn, Helene Slatky, Lucie Baumgarten, Pauline Goldbach, Pauline Schepkes, Julie Wiener und von den Herren: S. Angel sel. Andenkens, Wilhelm Epstein, Jacob Taussig, Smichow, Simon Teweles, Samuel Teweles, Max Hirsch und Jacob Menzl je 1·—. Von Sr. Ehrwürden Herrn Dr. Fischer 4·—. Zusammen 62 Kronen.

Durch Frau Auguste Hutter in Glosau. Von den Damen: Anna Brandeis, Auguste Hutter, Betti Klein, Karoline Hahn, Babette Schwarz, Paula Hutter und Katharina Schnürmacher je 1·—. Zusammen 7 Kronen.

Einzahlungen der wirklichen Mitglieder (Lehrer und Religionslehrer) im Monate

Jänner 1902.

Von den Herren: Alex. Baum, Klattau 20·—; Jg. Duschak, Hartmanitz 9·—; Jacob Stulz, Auscha 12·—; M. Jedlinsky, Humpoletz 10·5·); Herm. Freund, Teplitz 15·—; N. Neu, Kauřim 13·52; S. Abeles, Kuttenberg 20·—; Goldstein, Nimburg 9·—; Heim, Unterkralowitz 20·—; Singer, Deutschbrod 32·—; E. Traub, früher Pisek jetzt Prag 30·—; S. Springer, Prag 41·1; Max Frank, Stěnowitz 16·—; Singer, Přestitz 9·—; Dr. Biach, Brüx 18·—; H. Weiner, Kuttenplan 12·—; E. Lieben, Münchengrätz 10·—; Dr. S. Hoch, Jungbunzlau 12·—; L. Heim, Unter-Kralowitz 4·—; F. Knöpfelmacher, Leitomischl 5·—.

Beraun, im Feber 1902. Mautner.

Für die Redaction verantwortlich: **Robert Eisler.**